

Die Baubranche stellt sich hinter Furrers Forderungen

Nach den klaren Worten von Bauchef Thomas Furrer zur Bauverwaltung in Rapperswil-Jona kommen nun Vertreter aus der Baubranche zu Wort. Sie würden einen Ausbau der Bauverwaltung begrüßen.

Von Nicole Bruhin und Willi Meissner

Rapperswil-Jona. – Bauchef Thomas Furrer stösst mit seinem Wunsch nach mehr Ressourcen für die städtische Bauverwaltung (Ausgabe vom Mittwoch) auf offene Ohren in der Baubranche. Die meisten beurteilen die Zusammenarbeit mit der Stadt zwar gut, es gebe aber Verbesserungsbedarf.

«Es geht halt alles zu langsam»

So sagt etwa Urs Hunziker, Geschäftsleiter bei Halter Partner Architekten: «Unsere Projekte wurden von der Bauverwaltung immer gut begleitet.» Bei strategischen Fragen merke man jedoch, dass die Luft dünn werde. «Gerade wenn es um die Stadtentwicklung geht, könnte es durchaus mehr Kompetenzen brauchen.» Für die Zukunft hat Hunziker «Vertrauen in Herrn Furrer – er wird einen Neustart in der Bauverwaltung machen.»

Auf mehr Ressourcen für die Bauverwaltung baut auch Hans Nef, einer der Investoren für das neue Jona-Center. Auf technischer und menschlicher Ebene sei die Zusammenarbeit mit der Bauverwaltung unter Furrer zwar sehr gut, wie schon bei Vorgänger Walter Domeisen. «Aber es geht halt alles zu langsam, das kann man wohl durchaus auf zu geringe Ressourcen zurückführen», sagt Nef.

Er wisse jedoch selbst, dass Interessenkonflikte mit Bauherren die Bauverwaltung viel Zeit kosten würden. «Die müssen die Interessen der Stadt und ihrer Bürger vertreten, ich die von Privatinvestoren», sagt Nef. Das sei nicht immer ein Zuckerschlecken



Warten: Für die Baubranche braucht die Bauverwaltung in Rapperswil-Jona zu viel Zeit für Entscheide (Symbolbild).

und brauche viel Zeit. Er empfinde die Austragung der Konflikte als fair.

Zum Teil fehlen Spezialisten

Ins gleiche Horn stösst Patricia Wenk von der asa AG: «Die Planung geht schnell, die Weiterentwicklung der Projekte braucht viel Zeit.» Für die Stadt arbeitet asa an Projekten im öffentlichen Verkehr, an Massnahmen zur Behebung der Schwachstellen im Langsamverkehr sowie an Tempo-30-Zonen. «In allen drei Bereichen gibt es begrenzte Ressourcen», sagt Wenk. Deshalb würde sie es begrüßen, wenn die Bauverwaltung mehr Stellen schaffen würde.

Für Beat Wyss von Blau und Gelb Landschaftsarchitekten fehlt es an Spezialisten: «Ich habe den Eindruck, dass es in einzelnen Disziplinen zu wenig fachspezifisches Personal hat.»

Was die Aussenraumgestaltung anbelange, sei ein Mangel spürbar. «Es ist sicher nicht einfach, wenn man mit Projekten zugeht, die nicht im Fachbereich des Bearbeitenden liegen.» Eine Baustelle sei sicher auch die Stadtentwicklung. «In diesem Bereich bleibt ein Riesopotenzial für die Stadt ungenutzt», sagt Wyss. Er spreche nicht von Grossprojekten, sondern von Massnahmen im Kleinen.

Architekten rechnen mit Bauboom

Das Architekturforum Obersee bemerkt vor allem strukturelle Defizite. «Eine Gemeindeverwaltung funktioniert mehrheitlich direkt, das wachsende Rapperswil-Jona müsste sich mit bald 30 000 Einwohnern aber an mittleren Städten orientieren», sagt Forums-Vorstandsmitglied Beat Loosli. Das Forum sei in dieser Frage be-

reits auf Bauchef Furrer zugegangen. Vor allem die Bereiche Stadtentwicklung und Freiraumgestaltung seien «personell unterbesetzt.»

«Städte betreuen Projekte nicht nur bei Bewilligungen, sondern auch gestalterisch», sagt Loosli. So schau Zürich Bauherren etwa genau auf die Finger und bringe sich in Projekte ein.

Zudem müsse sich die Stadt für den künftigen Bauboom wappnen. Nicht nur der Wohnungsbau, sondern auch die Projekte aus der Mobilitätsdiskussion würden arbeitsintensive Begleitung fordern. «Insgesamt läuft es nicht schlecht, aber übergeordnete Themen können wegen dringlicher Pendenzen nicht angegangen werden. Doch gerade zusammenhängend gedachte Konzepte sind wichtig.» Dafür brauche die Stadt kreative Köpfe und genügend Arbeitskapazität, so Loosli.